

KLEIN, ABER BÄRENSTARK

Eigentlich als verkleinerte Version des genialen Musik-Servers „Aria“ konzipiert, konnte uns DigiBits „Aria Piccolo“ mit hervorragendem Funktionsumfang und einem attraktiven Preis begeistern.



DigiBits Werdegang unterscheidet sich von dem vieler anderer HiFi-Hersteller, denn ursprünglich war das Unternehmen eine reine Software-Schmiede. Als die Wiedergabe digitaler Musikdaten zum Thema wurde, entwickelten die Spanier ein Medien-Abspielprogramm namens „Sonata Music Server“, das die Musik nicht nur direkt am Computer wiedergeben konnte, sondern auch mehrere UPnP-Netzwerkspieler in verschiedenen Räumen mit Tondaten belieferte. Das Außergewöhnliche an Sonata war, dass die Anwendung Titel- und Interpretinformationen aus einer proprietären, von DigiBit selbst angelegten Online-Datenbank mit dem klangvollen Namen Sonata DB abrufen konnte.

STICHWORT

Takt-Vielfache: Die gängigen Tonformate basieren auf unterschiedlichen Grundtaktungen (44,1 Kilohertz bei CDs, 48 bzw. 96 kHz bei vielen Film- und Musik-DVDs), die sich nicht ohne Rundungsfehler aus einer einzelnen Clock ableiten lassen. Hochwertige HiFi-Komponenten setzen daher separate Taktgeber ein, die optimale Timing-Signale für beide Grundtakte liefern.

Und diese Datenbank ist auf die Bedürfnisse von Klassik-Hörern maßgeschneidert: Neben dem gängigen Interpret-, Album-, Genre-Schema liefert sie Informationen zum Komponisten, Dirigenten, Orchester und noch so einiges mehr.

Als eigenständige Anwendung wird Sonata schon länger nicht mehr angeboten. Die Madrider stampften ihr Projekt aber nicht etwa ein, sondern verschnürten es in ein edel verarbeitetes Aluminiumgehäuse und bieten es seit einigen Jahren in Form des Musik-Servers Aria als Hardware an. Die erste Generation des Gerätes haben wir in STEREO 7/15 vorgestellt.

Ende letzten Jahres wurde eben dieser Aria mit einigen Detailverbesserungen in die zweite Generation gehievt. Parallel kündigten die Spanier mit dem Aria Piccolo einen kleinen Bruder an. Das Attribut „klein“ ist freilich relativ: Abgesehen davon, dass der Piccolo in seinem Midi-Gehäuse tatsächlich kompakter ausfällt als sein Full-Size-Bruder Aria, konnten wir nur wenige nennenswerte Unterschiede zwischen den Geräten feststellen. Wie der Große basiert der Piccolo auf einem Windows-Computer, der sich auf die Rechenpower eines Intel-Celeron-Prozessors stützt. Ein paar kleine Unterschiede gibt es dann aber trotzdem.

So verzichtet der Piccolo auf ein internes Laufwerk zum Rippen von Tonträgern. Man kann allerdings einen externen CD-Rom-Dreher an einen der beiden USB-Ports anschließen und Alben

so in den Server importieren. Dieses Detail gefällt uns sogar ausnehmend gut, da das Laufwerk grundsätzlich der empfindlichste Teil eines Ripping-Servers ist. Sollte dem externen Dreher etwas zustoßen, kann man ihn mit geringem finanziellen Aufwand (25 bis 70 Euro) ersetzen – und rippt man gerade keine Tonträger, verschwindet er einfach in der nächstgelegenen Schublade. Bei unseren Tests lieferte das ASUS DV-W28 PUK (um 55 Euro) wie gewohnt hervorragende Ergebnisse.

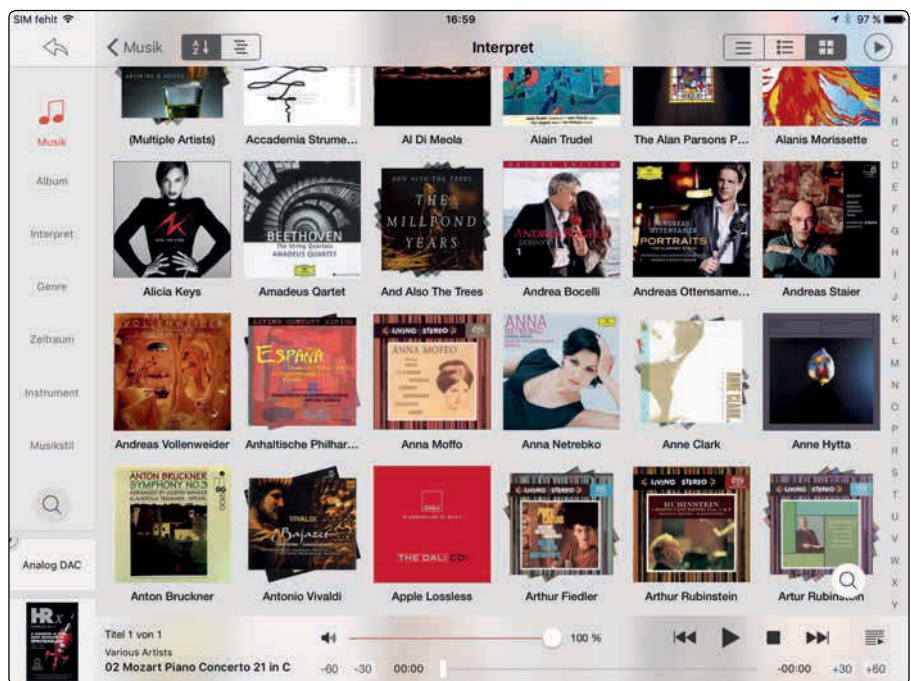
Das Einlesen von Musik erledigt der kleine Server natürlich vollkommen autark. Bugsiert man ein Medium ins Laufwerk, sucht der Piccolo in DigiBits Sonata DB nach den Meta-Informationen. Sollte er dort nicht fündig werden, was durchaus vorkommen kann, weicht er auf Alternativen wie GD3, die Freedb oder das riesige Archiv von Musicbrainz aus. Ist das Ripping abgeschlossen – das gewünschte Tonformat lässt sich via App vorgeben –, spuckt er die CD wieder aus. Während der Piccolo mit Rippen beschäftigt ist, kann man ihn wie gewohnt als Audio-Player weiternutzen, und auch die ersten Songs der gerade

gerippten CD kann man bereits hören, während der Rest des Mediums noch ausgelesen wird.

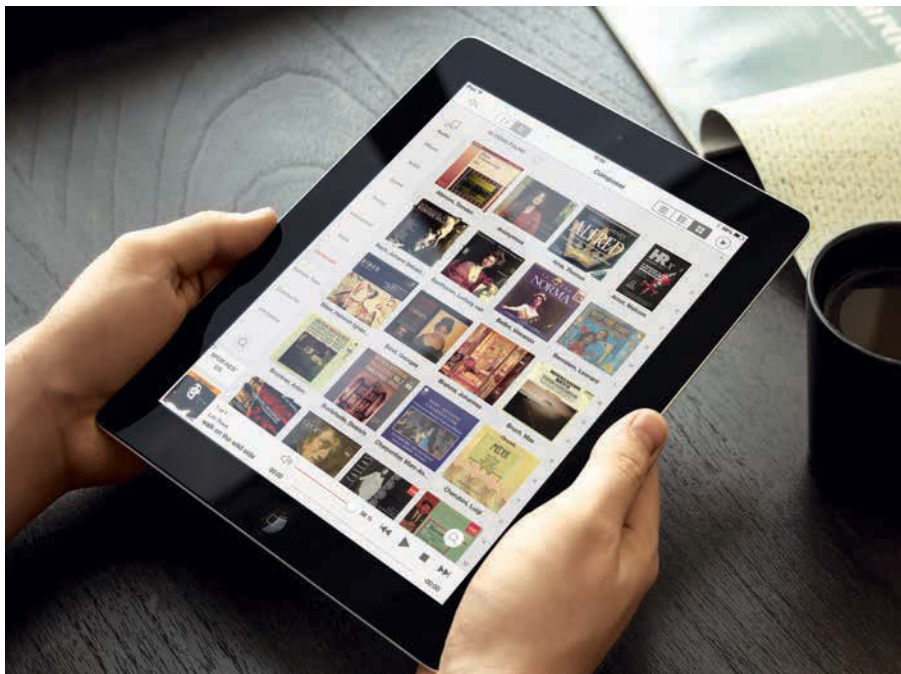
Bei der Signalverarbeitung ist der vollsymmetrische große Bruder mit seinem dicken Ringkerntrafo etwas besser aufgestellt. Beim Piccolo sehen wir trotzdem keinen Grund zum Klagen. Auch er erledigt die Audiotbearbeitung auf einer diskreten Platine und ist mit einem DAC-Chip der neuesten Generation ausgestattet, der überdies für jede der möglichen **Takt-Vielfachen** eine eigene Clock verwendet. Binär betrachtet ist der Piccolo dem Aria ebenfalls ebenbürtig, denn auch er arbeitet intern mit vollen 32 Bit. Die integrierte digitale Lautstärkeregelung kann mehr als vier Milliarden (2³²) Pegelstufen abbilden. Sein feindynamisches Potenzial ist um ein Zigtausendfaches höher als das einer Audio-CD – die schafft bloß 65.000 Pegelstufen. Verarbeitet werden natürlich alle gängigen Tonformate bis 384 Kilohertz, darunter alle Spielarten des SACD-Formats „DSD“.

Ausgangsvielfalt

Abgreifen lassen sich abgespielte Tonsignale über vergoldete Cinch-Analogausgänge oder über einen hochwertig ausgeführten elektrischen sowie einen optischen S/PDIF-Digitalausgang. Parallel dazu liegen die Signale am HDMI-Ausgang an,



▲ Die Album-Ansicht von iaria. In der Navigationsspalte links kann man zwischen vielen Sortierkriterien wählen, darunter Epochen („Zeitraum“) oder die auf dem Album verwendeten Instrumente – Voraussetzung ist natürlich, dass diese Informationen in den Meta-Tags der Titel hinterlegt wurden.



◀ **Zugeständnis an die Übersicht:** Da iaria den Bildschirm großzügig ausnutzt, lässt sich die Darstellung nicht auf ein Handy portieren. Die App wird deshalb nur fürs Tablet angeboten.

der sich in diverse AV-Receiver speisen lässt oder in entsprechend bestückte D/A-Wandler wie NADs C 510. Abschließend ist der Piccolo auch noch fähig, über seine USB-Ausgänge externe USB-DACs anzusteuern. Sollten Sie ohnehin einen separaten D/A-Wandler besitzen, können Sie den Server in einer etwas günstigeren Digitalvariante kaufen, die keine eigenen Analogausgänge besitzt.

Bei der Speicherausstattung bietet DigiBit hierzulande nur eine Version an. Unser Muster besitzt „nur“ ein Terabyte Fassungsvermögen, dafür handelt es sich beim Festspeicher serienmäßig um ein unerhört flottes SSD-Laufwerk, das alltägliche Prozesse wie die Anzeige der vielen Coverbilder auf der Tablet-App oder das schnelle Übertragen von Daten ins und aus dem Netzwerk außerordentlich flink abwickelt. Sollte der Platz irgendwann knapp werden, kann man den Server beinahe beliebig über externe USB-Speichermedien erweitern. Die beiden USB-Anschlüsse könnten bei exzessiver Nutzung der Schnittstelle schnell knapp werden, was aber kein Hindernis darstellt: Als waschechter Windows-Computer versteht

sich der Piccolo mit jedem handelsüblichen USB-Hub.

Musik bekommt man natürlich nicht nur über das optionale Ripping-Laufwerk in den Aria Piccolo. Nachdem wir den Server im Hörraum aufgestellt und mit unserem Netzwerk verbunden hatten, erschien er als konventionelles UPnP-Laufwerk in den Dateimanagern unserer Windows- und Apple-Rechner. Sein Datenhandling ist also mit jedem gewöhnlichen USB-Stick vergleichbar, den Sie in Ihren Computer stecken. Nach etwa 90 Minuten Transfer hatten wir beachtliche 200 Gigabyte Musik aus unserem verlags-eigenen Fundus in den Server übertragen.

Weiterhin ist der Piccolo fähig, Musik von USB-Datenträgern oder vernetzten Netzwerkfestplatten in seinen eigenen Massenspeicher zu kopieren. Dazu benötigt man noch nicht mal einen Computer, da sich solche Vorgänge bequem über die für iOS und Android kostenlos erhältliche App „iaria“ erledigen lassen.

Der Remote-App kommt bei Musik-Servern aus zwei Gründen eine extrem wichtige Rolle zu: Zum einen ist sie im Alltag das Einzige, was man bewusst von dem

Gerät wahrnimmt. Denn während der Server still und unauffällig seinen Dienst im HiFi-Rack verrichtet, stellt sie den einzigen Zugang zur gespeicherten Musik dar und ist daher so etwas wie das Gesicht des Gerätes. Und da man bisweilen verflucht viel Musik in so einem Server speichert, ist es außerdem entscheidend, dass die App alle Daten übersichtlich und komfortabel darstellen kann – gern garniert mit intelligenten Sortier- und Suchfunktionen.

Beides meistert iaria mit Bravour, wobei wir erwähnen sollten, dass die App nicht von DigiBit kommt. Tatsächlich handelt es sich um eine modifizierte Version der App „JRemote“, die als Fernbedienung für JRiver entwickelt wurde. Das Zusammenspiel aus computerbasiertem Medienspieler und Remote-Software ist derart gelungen, dass die Spanier das Modell kurzerhand lizenzierten und auf ihre Bedürfnisse abstimmten.

Superbe App

In der obersten Ebene muss man sich zunächst entscheiden, ob man selbst angelegte Wiedergabelisten abspielen oder in der Musikdatenbank stöbern möchte. Entscheidet man sich für die zweite Alternative, wechselt die Ansicht zu einer Übersicht, in der Sortieraspekte wie Album, Interpret, Genre, aber auch Dirigenten, Komponisten oder Musikepochen selektiert werden können. Die im Hintergrund stets aktive Sonata-Software spielt dabei ihre zentrale Stärke aus. Tippt man auf eines der Kriterien, erscheint die nächste Ansicht, in der sämtliche Alben nach der gewünschten Vorgabe sortiert sind. Alternativ kann man über eine Suchmaske auch gezielt nach Meta-Informationen suchen oder alphabetisch durch die Musiksammlung stöbern. Dank des flotten



◀ **Unverkennbar ein Computer:** Neben einem hochwertigen Analogausgang kann der Piccolo externe D/A-Wandler via USB, S/PDIF und sogar über seinen HDMI-Ausgang ansteuern.



◀ In Spanien wird der **Piccolo** auch mit einer **2-Terabyte-Festplatte** angeboten. Wir waren **allerdings so angetan von der Geschwindigkeit unserer 1-TB-SSD**, dass uns das **Mehr an Speicherplatz nicht eine Sekunde fehlte**. **Außerdem lässt sich der Server flexibel via USB und LAN erweitern.**

SSD-Speichers hatten wir bei alledem nie Verzögerungen oder Ladezeiten. Und startet man die Wiedergabe eines Albums, flirren ohne merkliche Ladeverzögerung die ersten Töne aus den Lautsprechern.

Titel und Alben lassen sich als kunterbunte Kacheln oder in zwei unterschiedlichen Listentypen darstellen, die zwar etwas dröger aussehen, dafür aber Zugriff auf erweiterte Features bieten. So kann man hier über das Info-Symbol eine Tag-Ansicht aufrufen, die etwa die rechte Hälfte des Bildschirms beansprucht und sämtliche mit dem Album verknüpften Informationen aufreihet. Neben einer Suchfunktion findet man in dieser Liste einen Taster zum Bearbeiten der Meta-Daten. Sollte man während der Wiedergabe auf einen verkehrten oder gar fehlenden Eintrag stoßen, kann man die Sache augenblicklich beheben. Man sollte diesen Editor allerdings nicht als universelle Tag-Verwaltung begreifen, da das Bearbeiten der Einträge am Tablet recht fummelig ist. Trotzdem ist diese Funktion super!

Praktisch ist auch die Möglichkeit, das Ausgabegerät direkt in der Remote-App umzuschalten. Sollten Sie mehr als einen D/A-Wandler angeschlossen haben, können Sie zwischen denen ohne größere Unterbrechung umschalten. Im selben Fenster werden Airplay- sowie Google-Cast-Wiedergabegeräte angezeigt, die der Piccolo ebenfalls mit Musik beliefern kann. Und schließlich ist sogar die Wiedergabe der Musik über das Tablet möglich. Das letzte herausragende Feature des kleinen Aria ist sein übersichtliches Server-Management, das man über die Einstellungen der App erreicht. Auf dieser Seite kann man den Piccolo ausschalten, sich über den Speicher-Füllstand

informieren, Datensicherungen auf verbundenen USB-Festplatten oder auf Netzspeichermedien anfertigen oder – wie oben schon beschrieben – Musik von allen erdenklichen Quellen kopieren. All diese Features wurden genau so weit reduziert und entschlackt, dass man trotz der teils komplexen und kniffligen Abläufe im Hintergrund den Eindruck einer einfachen und intuitiven Musikkomponente bewahrt. Dieser Spagat ist den Spaniern wirklich hervorragend gelungen.

Im Hörraum bewies uns der kompakte Server, dass er den Herausforderungen hochauflösender Mediendaten voll und ganz gewachsen ist. Seinem klaren und übersichtlichen Tonfall entgeht kein Detail. Besonders gefiel uns, mit welcher Plastizität und Tiefe er das eröffnende Gitarrenspiel der 192-Kilohertz-Version von Rodrigos „Concierto de Aranjuez“ (España, Acousence) in den Raum zeichnete. Die CD-Version – ebenfalls eine hervorragende Aufzeichnung – wirkte demgegenüber geradezu flach und zweidimensional. Da die Abstimmung des Piccolo bei aller Übersicht und Transparenz eine angenehm warme Note aufweist, empfindet man diese Detailfülle nie als bissig oder gar als „zu viel“ des Guten. Da der dynamisch und äußerst zackig aufspielende Server über eine hervorragende Lautstärkesteuerung verfügt, lässt er sich übrigens auch direkt an Endstufen oder Aktivlautsprechern betreiben, was uns in Kombination mit KIIs superber „Three“ außerordentlich gut gefiel. Auch wenn das dem großen Aria 2 nicht schmecken dürfte: Durch seine herausragende Performance und das gute Preis-Leistungs-Verhältnis könnte der Piccolo zum neuen Star der Aria-Familie avancieren.

Carsten Barnbeck

DIGIBIT ARIA PICCOLO



um € 2600 (ohne D/A-Wandler)
um € 3100 (inkl. D/A-Wandler)
Garantie: 2 Jahre
Maße: 30 x 5 x 25 cm (B x H x T)
Kontakt: B&W
Tel.: 05201/87170
www.ariamusicserver.de

Ein kompakter, klangvoller und äußerst vielseitiger Musik-Server, der mit klugen Features überzeugt und dessen Tagging-System auf die Bedürfnisse von Klassik-Liebhabern abgestimmt wurde.

AUSSTATTUNG

Features: interner Festspeicher (1-Terabyte-SSD); der Speicher kann über USB oder Netzwerk nahezu beliebig vergrößert werden, dient allen kompatiblen Netzwerkspielern als UPnP-Datenquelle, kann selber aber auch auf UPnP-/DLNA-Netzwerkspeicher zugreifen; D/A-Wandler mit digitaler Pegelsteuerung, erweitertes Tagging-System mit Zugriff auf die herstellereigene Klassik-Datenbank „Sonata DB“, bitgenaues Auto-Ripping in FLAC, Apple Lossless oder WAV (optionales CD-, DVD- oder BD-Rom-Laufwerk mit USB-Anschluss erforderlich), unterbrechungsfreie Wiedergabe, Überblenden zwischen Titeln einstellbar

Anschlüsse: analoger Audioausgang, elektrischer und optischer S/PDIF-Ausgang, 2xUSB für externe D/A-Wandler und USB-Speichermedien (die Zahl der USB-Anschlüsse kann via USB-Hub erweitert werden), HDMI, LAN, 2 WLAN-Antennen

Tonformate: spielt DSD 64, 128 und 256, WAV, FLAC sowie AIFF bis 32/384, Apple Lossless (24/96), AAC, OGG und MP3 werden bis zur jeweiligen Maximalauflösung unterstützt

Zubehör/Software/Optionen: Handbuch in deutscher Sprache, Stromkabel, die kostenlose Remote-App iaria wird nur für iOS- und Android-Tablets angeboten. Der Piccolo ist in einer günstigeren Version ohne internen D/A-Wandler lieferbar.

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU **88%**

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT